Assisi, December 2016

Hallo, liebe Freunde und Freundinnen und alle guten Bekannten,

Dieses Jahr kann ich sieben Jahre zaehlen, da ich nun in Suedafrika lebe. Unglaublich, wie die Zeit vergeht. Ob ich angekommen bin in diesem schoenen und doch in Vielem mir fremden Land?
In vieler Hinsicht kann ich die Frage mit einem uneingeschraenkten Ja beantworten. Und auch wenn ich an die besonderen Gebraeuche und kulturellen Gewohnheiten der Basotho denke, mit denen ich viel zu tun habe, so kann ich sagen, dass einem vieles normal vorkommt, wenn man ein bisschen deren Hintergruende kennt und langsam versteht, wie sie ticken.
Dennoch – es gibt immer wieder auch Ueberraschungseffekte und gelegentlich gerate ich in Situationen, da mir ein Kribbeln ueber die Haut zieht, einfach, weil mir die Denkweise und die Praegung der Menschen so fremd und seltsam vorkommt. Selbst im Kreise der Mitschwestern kann mir das passieren. Da muss ich innerlich laecheln, wenn ich an deren Glaube an die "Tokolosi", die vor allem nachts umherschweifenden Geister denke. Ebenso ergeht es mir, wenn ich darauf aufmerksam gemacht werde, dass z. B. eine Nachtschuessel (ein Pottchamber) nur unter dem Bett stehen darf, wuerde man sie im Freien herumstehen lassen, koennte das Hagel und Unwetter verursachen.
Schon eher geraet mir das Blut in Wallung, wenn ich wahrnehme, mit welcher Gelassenheit hier manche Leute einfach ueber Monate hinweg ihre Rechnungen nicht bezahlen. Oder wenn die Elektriker, die mit der Installation unserer Solar Anlagen beim Centre beauftragt sind, morgens um halb zehn endlich ankommen und dann erst mal eine Fruehstueckspause einlegen, bevor sie ueberhaupt einen Finger ruehren.
Es gaebe noch viele solche Stories zu berichten, aber ich lasse das lieber mal – es wuerde die Sache unnoetig in die Laenge ziehen.

Seit gut fuenf Jahren bin ich nun verantwortlich fuer die Leitung und das Management des Regina Pacis Centres. Und wenn man hier fuer etwas zustaendig ist, dann heisst das eben " Alround Engagement". Ich bin zustaending fuer das leibliche Wohl der Gaeste, das heisst Besorgung der Lebensmittel, Aufstellung des Menue Plans (wir haben entsprechend unserer Besetzung ein gutes Mix aus deutsch-suedafrikanischer Kochkunst) und varieren die Menus entsprechend der kulturellen Praegung unserer Gaeste (da die meisten aus der Basotho Kultur kommen, gilt oft die Richtschnur: ein Schlag Papp und ein dickes Stueck Fleisch, alles andere ist nicht so wichtig), Mithilfe beim Kochen ist auch angesagt, vor allem, wenn es um irgendwelchen europaeischen Firlefans geht. Ich bin auch zustaendig fuer die Einrichtung der Gaestezimmer, fuer den Empfang und die Begleitung der Gaeste, fuer die Abrechnung, auch fuer die ganze Bueroarbeit, den Bankverkehr, das finanzielle Management. Dieses allein schon laesst mich oft unruhig schlafen, denn das Centre steht wirtschaftlich schon seit vielen Jahren auf sehr wackligen Beinen, da das Klima im Land, die wirtschaftliche Rezession und auch eine gewisse Behaebigkeit in vielen Regierungsabteilungen dafuer sorgen, dass immer weniger grosse Gruppen kommen, auch wenn ein grundsaetzliches Interesse da ist und die Rahmenbedingungen sich in vieler Hinsicht verbessert haben. Die grossen Gruppen bilden halt das

Rueckrad des Centres. Die haeufigeren Einzelgaeste und kleinen Gruppen sind nett und sind willkommen, aber sie koennen uns nicht ueber Wasser halten. Das ist ein sehr ernsthaftes Problem wofuer noch keine Loesung in Aussicht ist.
Viel mehr sollte ich tun fuer die Schulung der Mitarbeiter, die allesamt guten Willens sind und ihr Bestes geben, die aber allesamt aus dem Dorf kommen und zuhause noch nicht mal eine Klospuelung haben. Wie sollen sie wissen, wie ein Handmixer funktioniert und dass in einem Gaestehaus der Besen ausserhalb des Speisesaales deponiert wird, wenn die Gaeste da sind? In ihren winzigen Haeuschen gibt es naemlich nirgendwo einen Besenschrank oder einen Abstellraum.
Der Besen steht bei ihnen halt irgendwo in einer Ecke und so machen sie es beim Centre auch! Basta!
Ein Fass ohne Boden ist nach wie vor die Instandhaltung und Weiterentwicklung des Centres. Suedafrika mit seinen vielen touristischen Attraktionen ist insgesamt in Sachen Tourismus und Standards bezueglich Gaestebetreuung nicht hinter dem Mond. Da ist vieles geschehen in den letzten Jahren und der South African Tourism Counsel ist up to date. Bloss wir hier hinken hinter der Entwicklung her, weil ueber Jahre hinweg keine Weiterentwicklung stattgefunden hat und auch so gut wie nichts fuer die Erhaltung der Gebaeude getan wurde. Jetzt kommt vieles zusammen und das haelt mich auf Trab. Vor allem war es fuer mich ein grosser Schock, als ich in den ersten Jahren realisiert habe, wie fragil die Basis Dinge wie Strom- und Wasserversorgung aufgebaut sind. Nachdem uns am Morgen oft ein Kurzschluss das Kochen der Fruehstueckseier erschwert hat und wir ein paar Mal die Situation hatten, dass kein Tropfen Wasser mehr aus den Haehnen kam, war mir klar: hier ist Handlungsbedarf. Unter vielen Muehen konnten wir in kleinen Schritten nun die Wasserversorgung stabiliesieren, indem zwei weitere Bohrloecher durch Pumpen reaktiviert wurden und – ein grosser, bedeutsamer Schritt ist die Installation von Solar Gysern und Solar Panels auf den Daechern des Centres fuer die Stromversorgung. Dies ist ein grosses Project, das wir nur Dank der Unterstuetzung der Dioecese Rottenburg-Stuttgart und deren Klima Initiative verwirklichen koennen. Und es macht Sinn, denn Sonne ganz umsonst gibt es bei uns viel und ausserdem ist es ein Schritt in Richtung umweltfreundliche Energieversorgung. Auch in dieser Hinsicht wacht man in Suedafrika langsam auf, vor allem seit wir im letzten Jahr die lange Trockenzeit aufgrund des sich wandelnden Klimas durchzustehen hatten.
Alles in allem, ich kann sagen, die letzten Jahre waren gepraegt von vielen Schwierigkeiten und von grossen Herausforderungen. Aber wir konnten auch vorankommen und manches schon zum Besseren wenden.
Auch innerhalb der Gemeinschaft der Franziskanerinnen gibt es so etwas wie ein langsames Erwachen aus einer gewissen Erstarrtheit. Vor allem, seit wir von deutscher Seite darauf gedraengt haben, dass der Kontakt zu den Leuten im Dorf nicht abbrechen sollte, kommt wieder manches in Bewegung. Die gegenseitigen Beduerfnisse und Belange werden wieder mehr wahrgenommen und es waechst ein besseres Verstehen. Das laesst hoffen.
Inzwischen konnten wir auch realisieren, dass es in Suedafrika auch einige gute Organisationen gibt, die ein Interesse an der Weiterentwicklung unterentwickelter, laendlicher Regionen haben. Wir haben nun schon erste Kontakte aufgebaut und versuchen, diese mit ins Boot zu holen. Dies kann sehr hilfreich sein, wenn es um Know How geht und auch um Funds, die es halt notwendig braucht, wenn man etwas voran bringen will. Alles in Allem, es gibt noch viel zu tun, und ich denke, es stehen uns noch spannende Zeiten ins Haus.

Nun noch ein paar Blitzlichter aus dem ganz normalen Alltag.

Hier auf dem Foto ist Rasputin zu sehen, mein “Office Frosch”. Obwohl ich ihn ein paarmal versetzt habe und ziemlich weit weg von meinem Buero gebracht habe, kam er immer wieder zurueck und hat sich in einer Ecke rumgedrueckt. Einmal fand ich ihn gar in der Schublade eines kleinen Schraenkchens. Keine Ahnung wie er es geschafft hat, da reinzuhopsen. Er suchte in der Hitze des Sommers wohl etwas Kuehlung.

Auf dem Bild nebenan ist Mme Lucia zu sehen, eine meiner Mitarbeiterinnen, die hier gekonnt einen Waescheturm auf dem Kopf balanciert. Etwas fuer sie absolut Normales und Alltaegliches.

Auch das ist Alltag beim Centre. Selloane, eine meiner fleissigsten Helferinnen beim Ruehren von Papp. Zu diesem Zweck verwenden die Basotho nie einen Kochloeffel, in den meisten ihrer Kuechen ist sowieso keiner zu finden. Es haette auch nicht viel Sinn, denn dieser dicke Maisbrei ist so zaeh, dass jeder Kochloeffel daran zerbrechen wuerde. Zum Ruehren wird einfach ein Holzstecken – mehr oder weniger grob – verwendet. Mir bereiten diese Holzstecken manchmal etwas Kopfzerbrechen, denn es ist heutzutage nicht mehr einfach, sie in einem Geschaeft zu kriegen. Und in unserer Kueche sind schon mehr als einer beim Ruehren zerbrochen.

Sehen diese kleinen Advokaten nicht einfach koestlich aus? Das sind Grundschulkinder, bei der Feier ihrer Graduation. Zu diesem Anlass kamen sie zum Centre um ihr Mahl einzunehmen. Dieser Stil ist aus England importiert, aber an allen Schulen, egal ob schwarze oder weisse Kinder, steht man drauf. Selbst wenn die Kinder den Kindergarten verlassen, werden sie anlaesslich ihrer Graduation immer in solche Roben gesteckt. Ich finde das immer zum Piepen.

Das nun ist ein Blick auf die Neuerungen beim Centre. Die Solargyser sind schon in Betrieb und jeden Mittag, wenn die Sonne hochsteht, brodelt und blubbert das Wasser in den Roehren nur so.
Die Solar Panels sind noch nicht alle installiert. Da muss es im neuen Jahr dann weiter gehen.

Das ist Mme Mathabo (Mme bedeutet in Sesotho so viel wie Frau/Dame), die sich vor ihrem Haeuschen stolz in ihrem neuen, traditionellen Dress praesentiert. Die Basothos lieben diese bedruckten Stoffe und meist findet man diese Kleidung in den Farben braun-gelb (wie hier), rot, blau und etwas seltener in gruen. Heutzutage sind die Schnitte recht vielseitig und phantasievoll. Es gibt diese Gewaender als Zweiteiler oder auch als ganzes Kleid. Immer aber gehoert die passende Kopfbedeckung dazu. Frueher trugen die verheirateten Frauen fast ausschliesslich Gewaender mit diesen Stoffen. Heute ist der Kleidungsstil sehr viel freier und auch freizuegiger und die traditionelle Kleidung wird nur noch zu gewissen feierlichen Gelegenheiten getragen. Aber dann mit Stolz. Ich denke, es hat bei ihnen etwa den gleichen Stellenwert wie bei uns ein Trachtengewand.
Mme Mathabo ist uebrigens eine wichtige Persoenlichkeit im Dorf und auch in der Pfarrgemeinde ist sie sehr aktiv.
Viele der Hauschen im Dorf sind inzwischen sehr baufaellig, das Mauerwerk broeckelt, das Dach ist nicht mehr dicht, es regnet rein…

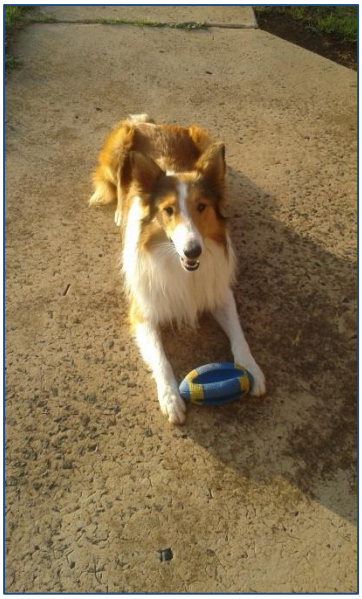
Hier sind wir inzwischen am siebten kleinen Projekt, das wir aufzubessern suchen.
In diesem Punkt helfen uns auch kleine Spenden aus Deutschland schon viel.

Thabo ist einer der Helfer, der fuer ein Taschengeld und ein paar Sandwiches am Tag hier gute Arbeit leistet.
Er hat ein paar Jahre in Johannesburg bei einer Baufirma gearbeitet und bringt seine Kenntnisse nun hier ein.
Es ist schon wichtig, jemanden zur Hand zu haben, der weiss, wie Fenster eingesetzt werden, wie Waende verputzt werden und der sich halt mit dem ganzen Drum und Dran auskennt. Wenn jemand ueberhaupt keine Ahnung von Bausachen hat, kann man ihn an eine solche Aufgabe nicht gut ranlassen. Ich bin immer froh, wenn ich so jemanden finde, der dann auch andere etwas anleiten kann.

Kaum zu glauben, dass aus diesem spargelaehnlichen Gewaechs, das aus der Agave herauswaechst, in kurzer Zeit ein richtiger Baum sich entwickelt.

Hier sieht er schon anders aus, entfaltet sich in Verzweigungen und Fruchtdolden.

Jedes Jahr im December kommen diese interessanten Dolden zum Vorschein. Ich nenne sie immer die “afrikanischen Christbaeume”. Sie kommen nicht jedes Jahr aus jeder Pflanze, aber immer wieder mal und dieses Jahr waechst eine nahe unserer Kapelle beim Centre.



Roxy ist nach wie vor ein treuer Begleiter und auch ein sehr spielhungriger Colly Hund. Jeden Morgen sucht er beim Centre als erstes seinen Ball und es gibt kein groesseres Vergnuegen fuer ihn, als wenn er jemanden findet, der den Ball moeglichst weit wirft, so dass er ihm nachsausen und ihn zurueckbringen kann.
Auf diese Weise hat er schon viele Freunde gewonnen. Er nimmt seine Waechteraufgabe beim Centre sehr ernst und vor allem im Sommer ist er oft schon am fruehen Morgen oben und wartet geduldig, bis ich etwas spaeter ankomme.

Hier einige Helfer beim Centre bei der Siesta, die sich an heissen Tagen schon mal ein paar Stunden hinziehen kann.

Mit diesem Bild von Jugendlichen beim Centre und einem “Christkindle” aus unserem Dorf verabschiede ich mich. Ich sage “Danke” fuer jegliche Art der Unterstuetzung, sei es im Gebet, in Gedanken, durch guten Rat und Wohlwollen oder auch in materieller Weise. Es wird geschaetzt – auch von den Menschen hier.
Herzlich, mit besten Wuenschen und der Hoffnung auf Gottes Geleit im neuen Jahr 2017 gruesst
Sr. Mechthilde